

■ **Der Amerikanische Krieg**

Rezensiert von  
Henri Myrntinen

Margara, Andreas:  
Der Amerikanische Krieg -  
Erinnerungskultur in Vietnam.  
regiospectra Verlag, Berlin, 2012,  
154 S., 19,90 €.

Zu wenigen Kriegen, mit Ausnahme der beiden Weltkriege, gibt es so viele Bücher, Studien, Filme und andere Formen der Erinnerungskultur wie zum Vietnamkrieg. Es handelt sich aber fast ausschließlich um die amerikanische Perspektive, welche wahrgenommen wird – vor allem im Westen. Margaras Buch ist hierbei eine sehr willkommene Ausnahme, denn es beleuchtet die Erinnerung an den Konflikt aus der vietnamesischen Sicht. Das Buch bietet einen Überblick über verschiedene Formen der Erinnerungskultur von staatlichen Repräsentationen (zum Beispiel Museen, Denkmäler, Heldenfriedhöfe) über private Formen der Trauer und Erinnerung bis hin zur touristischen Nutzung von Kriegsschauplätzen. Margara bietet seinen LeserInnen zudem eine Einführung in die gesellschaftspolitischen Debatten und Veränderungen im Umgang mit der traumatischen Vergangenheit, vor allem nach den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen

im Rahmen der *doi moi* Politik. Das Buch ist klar strukturiert, kritisch, gut geschrieben und auch für Nicht-Vietnam-ExpertInnen sehr zugänglich. Leider bleibt aber – wie so oft bei Büchern, die ein derart breites und komplexes Feld abdecken – wenig Platz für ausgiebigere Diskussionen über die verschiedenen Spannungen innerhalb des vietnamesischen Aufarbeitungsprozesses. Es bleibt daher zu hoffen, dass dieses Buch erst der Anfang dieser Untersuchungen und Debatten ist und dass Andreas Margara auch weiterhin zu dem Thema publiziert.



■ **Gewalt gegen Frauen in Südostasien und China**

Rezensiert von  
Monika Schlicher

Findeisen, Genia/Großmann,  
Kristina: Gewalt gegen Frauen.  
Herausgegeben für die  
Südostasien-Informationsstelle,  
regiospectra Verlag, 2013, 244 S.,  
19,90 €.

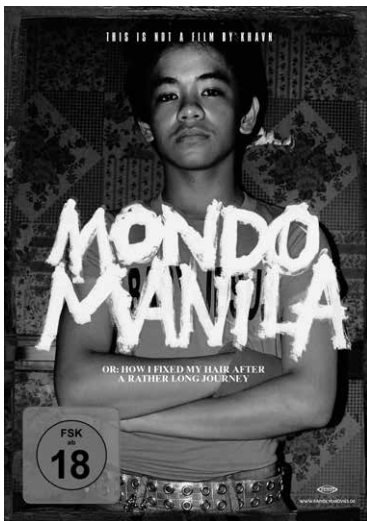
Eine Untersuchung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) brachte im Juni 2013 Erschreckendes ans Licht: Gewalt gegen Frauen ist weit verbreiteter, als bisher angenommen. Es sei ein globales Gesundheitsproblem von epidemischem Ausmaß und

es sind die Frauen in Südostasien, die am häufigsten betroffen sind. Genia Findeisen und Kristina Großmann haben sich dieses gewichtigen Problems angenommen. Sie haben nicht nur hiesige Fachleute eingeladen, unter dem Aspekt häuslicher Gewalt und Gendergerechtigkeit einen Blick auf die Länder zu werfen, sondern vor allem auch Mitarbeiterinnen von Frauen- und Rechtshilfeorganisationen aus den Ländern. Das Buch bietet somit eine sehr gelungene Mischung von Außen- und Innenansichten. Wir erhalten authentische Einblicke in die Gesellschaften, lernen, wie zivilgesellschaftliche Organisationen sich politisch einbringen und gesellschaftlich Bewusstseinsarbeit leisten. Ein Meilenstein in allen Ländern ist die Erkämpfung von Gewaltschutzgesetzen, eine weit größere Aufgabe stellt die Umsetzung dieser Gesetze dar:

Immer wieder zeigt sich, dass die gesellschaftliche Tabuisierung und vor allem die Bagatellisierung von häuslicher Gewalt in allen Ländern die größten Hindernisse für die Abschaffung von Gewalt gegen Frauen bilden. Oftmals sehen Frauen ein gewisses Level an Gewalt als zu akzeptierenden Bestandteil ihres Ehelebens an. Nur in extremen Misshandlungsfällen suchen sie Hilfe. Die hohe gesellschaftliche Akzeptanz der Gewalt ist Ausdruck von sozialen und kulturellen Verhaltensmustern, auch Traditionen und Religion dienen zur Legitimierung. Mit den neuen Gesetzen ist häusliche Gewalt nun keine Privatangelegenheit der Familien mehr. Doch es braucht noch viel Aufklärung, bis ein gesellschaftliches Bewusstsein dessen vorherrscht, dass häusliche Gewalt, und diese umfasst auch Gewalt von Frauen bei der Erziehung ihrer Kinder, keineswegs normal ist. Und es braucht mehr Initiativen wie die *Allianz der neuen Männer* in

Indonesien, die eine Abkehr von Gewalt propagieren und für ein neues Rollenbild von Männern eintreten.

Es ist der Blick auf die Region Asien als Ganzes, der dieses Buch so lesenswert macht und das Problem der Gewalt gegen Frauen aus der länderspezifischen Nische holt. Zugleich weckt das Buch Interesse, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen und sich dafür zu engagieren.



### ■ Das Leben in den Slums von Manila

Rezensiert von  
Mika Reckinnen

Khavn de la Cruz (Regie),  
Philippinen, 2013: Mondo Manila or  
How I Fixed My Hair After A Rather  
Long Journey, Rapid Eye Movies,  
72 Min., FSK 18.

Der Film *Mondo Manila* ist eine Hommage an eine laute, dreckige, verwirrende Stadt. Er ist bizarr und facettenreich, schwer zu greifen, abstoßend und gleichzeitig eine herzliche Umarmung. Der umtriebige, nimmermüde Khavn de la Cruz, der mit seinen 38 Lebensjahren schon 33 Langfilme und über 100 Kurzfilme gedreht hat, schreibt eine rastlose Hymne an das Leben in den Slums. Der Regisseur selbst lebt in Quezon City und arbeitet in diesem, wie auch in anderen seiner Filme, vor allem mit LaienschauspielerInnen aus den umliegenden Mar-

ginalsiedlungen. Als Verstärkung lädt er ein paar vergessene philippinische SchauspielerInnen ein und dreht seine Filme innerhalb weniger Tage, ja manchmal wenigen Stunden. Drogen, Sex, Missbrauch, HipHop, Punkrock, Ekel, Tod und Tanz, immer verbunden mit der Hoffnung auf ein besseres oder ein anderes Leben. Diese 72 Minuten sind definitiv nicht das kontrastreichere Alternativprogramm für den Sonntagabend. Als der Film in einem Kölner Kino lief, musste ich meine Begleitung schon nach zehn Minuten überzeugen, nicht das Kino zu verlassen. Auch der anwesende Vertreter von *Rapid Eye Movies* zeigte sich im anschließenden Gespräch erfreut, dass nur wenige während der Aufführung geflüchtet waren.

*Mondo Manila* wird von einem fast zahnlosen Mann – über den Dächern der Stadt herumspringend – eröffnet. Anstatt eine Geschichte zu erzählen beginnt der Film mit zahllosen und zum Teil in der Sackgasse der Irrelevanz endenden Nebensträngen, in denen die Provokation der Zuschauer und das Spiel mit dem Ekel im Zentrum stehen. Erst im Laufe des Films fokussiert sich die Handlung auf Tony, Anführer einer Jugendbande, der herausfindet, dass sein kleiner Bruder von einem pädophilen Rassisten missbraucht wird. Der Film schildert Tonys Rache. Die Handlung wird geprägt von dem stellenweisen Durchbrechen der realistischen Szenarien, sei es die drohende Vertreibung aus der Wohnung oder die Hoffnungslosigkeit von Jugendlichen gepaart mit Frustration. Die bizarr und provokant wirkenden Bilder führen hin zum Ende des Films – eine fröhliche, musical-ähnliche Gesangseinlage – eine Karikatur der zuvor gesehenen, zum Teil äußerst brutalen Bilder und somit eine groteske Verabschiedung der SchauspielerInnen.

Khavn de la Cruz, der auch die Musik für *Mondo Manila* kom-

ponierte, setzt bei diesem Film immer wieder unterschiedliche Stilmittel ein, seien es schwarz-weiß Elemente, Überwachungskamera-Sequenzen oder Comic-Styles. Alles in allem provoziert dieser Film, kann nicht einfach nur konsumiert werden und regt gleichzeitig an, über ihn zu diskutieren. Er ist definitiv nichts für Zartbesaitete und auch nicht für Interessierte, die sich abseits von linear erzählten Geschichten kein Kino vorstellen können.

**Antifaschistisches  
Infoblatt**  
Gneisenaustraße 2a  
10961 Berlin

Einzelexemplar: 3,50 EUR  
Abo 17,50 EUR (5 Ausg.)  
Abo 35,00 EUR (10 Ausg.)

[www.antifainfoblatt.de](http://www.antifainfoblatt.de)  
[mail@antifainfoblatt.de](mailto:mail@antifainfoblatt.de)  
[facebook.com/AntifaschistischesInfoblatt](https://facebook.com/AntifaschistischesInfoblatt)  
[twitter.com/AntifainfoBlatt](https://twitter.com/AntifainfoBlatt)

---

**Kostenloses Probeexemplar**